

Zitierhinweis

Saladin, Irina: Rezension über: Robert H. Jackson, *Regional Conflict and Demographic Patterns on the Jesuit Missions among the Guarani in the Seventeenth and Eighteenth Centuries*, Leiden / Boston: Brill, 2019, in: *Zeitschrift für Historische Forschung* (ZHF), 47 (2020), 3, S. 545-547, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/0cc11aa16f674b7393bce9f8623a66df>



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

für Ignatius und Franz Xaver 1622 in den südlichen Niederlanden (Autorenkollektiv Dekoninck, Delbeke, Delfosse, Vermeir) werden im Hinblick auf die hierbei intendierten Affekte analysiert; David R. M. Irving widmet sich jesuitischer Musik in Guam und auf den Marianen in ihren pastoral-missionarischen Bezügen; originell ist auch der Beitrag von Susan Broomhall zur „emotional role“ des chinesischen Porzellans in und für die frühe jesuitische China-Mission: Die hohe Kunstfertigkeit, große Kostbarkeit und Fragilität, die das Material ausstrahlte, korrespondierten in der jesuitischen Beschreibung eng mit der Bewertung des Missionsprojekts selbst und sollten so zugleich in Europa zur weiteren Finanzierung der jesuitischen Anstrengungen animieren. Der Band schließt mit einem kurzen, aber reich bebilderten Beitrag über die verschiedenen bildhaften Darstellungen der japanischen Gesandtschaft von 1585 (Paola Di Rico, Marino Viganó). Wie bei so manchem Tagungsband hält der Leser einen bunten Strauß an durchaus disparaten Ausarbeitungen zum Gesamthema in den Händen. Aus Sicht der deutschsprachigen Historiographie kann angemerkt werden, dass – nicht nur hier – einige wertvolle und substantielle Forschungsarbeiten leider im anglophonen Raum kaum Beachtung finden: Sibylle Appuhn-Radtkes Arbeiten zur systematischen Indienstnahme von Kunst durch die Gesellschaft Jesu hätten das Programm der Tagung, aber auch die einzelnen Ausarbeitungen der Vorträge ebenso gut ergänzt wie das große Wiener Forschungsprojekt zu den Erdteilallegorien von Wolfgang Schmale. Auch ein wenig theologische Expertise, die sich mit den frömmigkeitsgeschichtlichen Zusammenhängen von Emotion und „Mission“ hätte auseinandersetzen können, wäre eine sinnvolle Bereicherung von Tagung und Band gewesen. Weiteres Quellenmaterial sowie ergänzende Sichtweisen und Zugänge zum Thema für weitere Konferenzen ständen zur Verfügung. Die Lektüre dieses Bandes macht durchaus Lust auf mehr.

Christoph Nebgen, Saarbrücken

Jackson, Robert H., Regional Conflict and Demographic Patterns on the Jesuit Missions among the Guaraní in the Seventeenth and Eighteenth Centuries (European Expansion and Indigenous Response, 31), Leiden / Boston 2019, Brill, XVII u. 174 S. / Abb., € 100,00.

Angesichts der derzeitigen Situation ist man geneigt, einer Studie, die den Fokus auf Epidemien und deren Auswirkungen auf die Bevölkerung in den südamerikanischen Missionen im 17. und 18. Jahrhundert legt, besondere Brisanz zuzuschreiben. Es ist anzunehmen, dass die Erforschung von Krankheiten und Epidemien auch in der Geschichtswissenschaft in der nächsten Zeit ungeahnten Aufwind bekommt. Robert H. Jackson befasst sich in seiner Monographie mit den Zusammenhängen zwischen regionalen Konflikten und Epidemien in der Region des Río de la Plata und untersucht deren Folgen für die demographischen Strukturen in den Guaraníreduktionen der Jesuiten. Damit bleibt er einem Forschungsgebiet treu, in dem er sich seit ca. 40 Jahren bewegt und zu dem er bereits zahlreiche Publikationen vorgelegt hat. So ist auch diese Arbeit als Ergänzung zu seiner Monographie „Demographic Change and Ethnic Survival among the Sedentary Populations on the Jesuit Mission Frontiers of Spanish South America, 1609–1803“ (2015) gedacht. Kapitel 2, in dem er den besonders dramatischen Bevölkerungsrückgang in den Missionen in den Jahren 1733 bis 1740 untersucht, berücksichtigt im Vergleich zu seinen vorherigen Untersuchungen weitere Zensusdaten zu den Jahren 1735, 1737 und 1738. Ebenfalls ergänzend zu älteren Untersuchungen, in denen Jackson demographische Entwicklungen in verschiedenen Missionen vergleicht, enthält Kapitel 4 einen zuvor nicht unternommenen Vergleich zwischen der Situation in den Guaraníreduktionen und der Mission in Niederkali-

fornien. In der vorliegenden Studie will Jackson aber vor allem einen zuvor lediglich angerissenen Aspekt vertiefen, nämlich die Auswirkungen, die Konflikte in der Region des Río de la Plata und die damit zusammenhängende Militarisierung der Missionen auf die demographische Situation in den Reduktionen hatten.

Der Umfang des Textes ist mit 137 Seiten, von denen ca. 50 vornehmlich Abbildungen, Tabellen und Graphiken zeigen, recht überschaubar. Dem Schluss folgt noch ein 21 Seiten starker Anhang zu Kapitel 4 mit Daten zur Bevölkerung einzelner Missionen. In der Einleitung betont Jackson, dass Konflikte zwischen europäischen Mächten, die von Europa nach Amerika übersprangen oder als Folge territorialer Expansion auftraten, als Ursache für den dramatischen Rückgang der indigenen Bevölkerung im Vergleich zu anderen Faktoren wie Pocken- und Masernepidemien, Hungerkatastrophen und physischer Ausbeutung häufig vernachlässigt würden. Jackson möchte diesbezüglich neue Perspektiven eröffnen, indem er sich den Konflikten in der Río-de-la-Plata-Region widmet, in der die Interessen von Spaniern und Portugiesen in besonderer Weise aufeinanderstießen. Eine Einbettung der Studie in den Forschungsstand sucht man allerdings vergeblich. Der Autor verweist in erster Linie auf seine eigenen Vorarbeiten. Des Weiteren definiert er die von ihm verwendeten Begriffe „mortality crisis“ und „catastrophic mortality“ und erläutert knapp das von ihm verwendete Archivmaterial. In Kapitel 2 geht Jackson ausführlich auf die „demographic crisis“ der Missionen zwischen 1733 und 1740 ein. Verschiedene Faktoren, die miteinander zusammenhingen, hätten die Verbreitung von Krankheiten befördert und folglich zu einer besonders hohen Sterblichkeit in dieser Zeit geführt. Hierzu hätten die Mobilisierung der Guaraní in Milizen gehört, deren Dienste man unter anderem zur Niederschlagung der Comuneros-Revolve benötigte, eine hohe Bevölkerungsdichte in den Reduktionen mit einer hohen Zahl von Kindern und jungen Erwachsenen, die besonders anfällig für Infektionen gewesen seien, sowie eine anhaltende Hungersnot, die viele Bewohner zur Flucht aus den Missionen bewegt habe. Jackson betont, dass die erhöhte Mobilität vieler Guaraní durch die Flucht ins Umland und den Truppendienst die Verbreitung von Krankheiten begünstigt habe. Positiv hervorzuheben ist, dass Jackson hierbei auch geographische Faktoren berücksichtigt und beispielweise einen Zusammenhang zwischen Sterblichkeitsraten und der Nähe von Missionsdörfern zu militärischen Lagern aufzeigt. Er weist auch nach, dass Missionen, die geographisch besonders isoliert waren, weniger stark von Epidemien betroffen waren. Kapitel 3 bietet einen Überblick über die militärischen Konflikte in der Río-de-la-Plata-Region und den Einsatz von Guaranímilizen. Jackson beschreibt die Militarisierung der Missionen und geht insbesondere auf die lang anhaltenden Konflikte zwischen Spanien und Portugal um die Festungsstadt Colonia do Sacramento und den Widerstand der Guaraní gegen die Abtretung von sieben Missionsdörfern an Portugal als Folge des Vertrags von Madrid 1750 ein. Der Überblick umfasst auch die Zeit nach der Vertreibung der Jesuiten 1767/68 und endet mit der Zerstörung der Guaraníreduktionen 1817/18. Angesichts der vielen Hintergrundinformationen, die auch für das Verständnis von Kapitel 2 hilfreich sind, wäre es angebracht gewesen, diesen Überblick weiter vorne im Buch zu platzieren. Kapitel 4 zerfällt in verschiedene Teile. Zunächst geht Jackson auf den Aufbau der Jesuitenreduktionen ein und vergleicht diese mit Missionen der Dominikaner in Chiapas im 16. Jahrhundert. Dem Vergleich folgt eine Diskussion dreier Pockenepidemien im 18. Jahrhundert, wobei Jackson vor allem auf die Verbreitung der Epidemien durch Konflikte und Umsiedlungen in Folge des Vertrags von Madrid sowie die veränderten ökonomischen Aktivitäten der Missionsbewohner nach Ausweisung der Jesuiten und Einführung der Bourbonischen Reformen eingeht. Es folgt ein weiterer Vergleich mit der Jesuitenmission in Niederkalifornien und den demographischen Folgen einer erhöhten Mobi-

lität von Menschen im Zuge der dortigen Kolonisierung. Nach einem kurzen Abschnitt zu den Reaktionen auf Epidemien stellt Jackson schließlich zehn Fallstudien zu demographischen Entwicklungen in einzelnen Guaranímissionen vor und zeigt die jeweiligen Entwicklungsverläufe auf.

Jacksons Studie ist reich an statistischen Daten zur Bevölkerung der Missionen, die der Autor in mühevoller Kleinarbeit akribisch aus vielen Quellen und aus der Sekundärliteratur zusammengetragen hat. Hierin liegt unzweifelhaft eine Stärke des Werks. Leider enthält die Monographie zahlreiche Redundanzen, die den Text, obwohl er insgesamt knapp ausfällt, ohne Not verlängern. Auch die Abbildungen dienen lediglich als bloße Illustrationen, ohne weiter aufgegriffen bzw. in die Analyse einbezogen zu werden. Angesichts der zahlreichen anderen Arbeiten, die Jackson bereits zu dem Thema veröffentlicht hat, stellt sich die Frage, ob es nicht sinnvoller gewesen wäre, die neuen Forschungsergebnisse zu den Zusammenhängen von regionalen Konflikten, Epidemien und demographischen Entwicklungen kompakter in einem Aufsatz zu publizieren. Besonders fragwürdig erscheint zudem ein Kommentar des Autors zum Sinn theoretischer Konzepte für historische Arbeiten. Er lehnt theoretische Ansätze pauschal ab, weil diese nicht dazu in der Lage seien, menschliches Verhalten vorherzusagen (XII). Der Kommentar zeugt von einem äußerst engen Theoriebegriff, der völlig an den Möglichkeiten und Anwendungen von Theorien in der Geschichtswissenschaft vorbeigeht. Festhalten lässt sich dennoch, dass Jacksons Arbeit die Vernetzung jesuitischer Missionen und die hohe Mobilität der Missionsbewohner aufzeigt und damit nicht nur für Studien anschlussfähig ist, die sich schwerpunktmäßig mit Bevölkerungsstatistiken befassen.

Irina Saladin, Tübingen

Kelly, James / Hannah Thomas (Hrsg.), *Jesuit Intellectual and Physical Exchange between England and Mainland Europe, c. 1580–1789: „The world is our house“?* (Jesuit Studies, 18), Leiden / Boston 2019, Brill, XIV u. 371 S., € 140,00.

Der Jesuitenorden als Netzwerk und „meeting point“ verschiedenster Gelehrter, Kulturen, Sprachen und politischer Ambitionen ist in den vergangenen Jahren ein ums andere Mal betrachtet und untersucht worden. Stand erst das Ordenszentrum Rom und seine Strahlkraft bis in die entferntesten Regionen im Zentrum der Aufmerksamkeit, gesellten sich in jüngerer Vergangenheit immer mehr Autoren hinzu, die diese Perspektive umkehrten oder hinterfragten. So kann mit Fug und Recht gesagt werden, dass die römische Zentrale die vielen Missionen und Provinzen ebenso sehr beeinflusste, wie sie von ihnen beeinflusst wurde. Gleichzeitig aber interagierten Jesuiten kreuz und quer durch Europa und darüber hinaus miteinander, waren mobil und tauschten sich aus, ohne dass Rom direkt an diesen Vorgängen beteiligt war. Der Jesuitenorden geht aus diesen Betrachtungen als hochgradig divers, mobil und vernetzt hervor, um Zentralismus bemüht, aber doch pragmatisch in vielen einzelnen Entscheidungen.

Dieser Betrachtungsweise folgen im vorliegenden Sammelband auch die vierzehn Beiträge, die einerseits untersuchen, wie Jesuiten kontinentaleuropäische Ansichten, Stile und Denkweisen nach England transportierten, und andererseits, wie durch die Societas Jesu speziell Englisch ein Widerhall an verschiedenen Orten in Europa fand. Die Herausgeber*innen gliedern die Sammlung in vier mehr oder weniger gleich umfangreiche thematische Blöcke: Teil eins widmet sich vor allem der physischen Mobilität der frühen englischen Jesuiten Edmund Campion und Robert Persons (Gerard Kilroy, Clarinda Calma, Victor Houliston), die jeweils einen vergleichsweise kurzen Teil ihrer Karriere in England selbst, einen Großteil aber auf dem Kontinent verbrachten. Insbesondere Persons wurde in Madrid und Rom gewissermaßen zum